

dank der Einsicht, daß der Meistertitel als vertrauenswürdiges, letztes Glied des erlernten Berufes ein Ehrentitel ist.

Nun heißt es aber auch, den Meister in Ehren halten. Leider zeigen die Meisterprüfungen immer noch Ergebnisse, die nicht voll befriedigen. Mancher Prüfling muß sich vor der Prüfung zurückziehen oder sie nochmals machen. Und da kommen wir zum ersten günstigen Ausblick für 1938. Die Reichsinnung wird durch ihren Schulungswagen so manchem Berufskameraden, der durch irgendwelche Verhältnisse den Anforderungen an eine ordentliche Meisterprüfung nicht gewachsen ist, gute Aufklärung geben können. Was mir sehr wichtig erscheint, ist: Nicht nur die üblichen Themen und Arbeiten zu zeigen und lehren, sondern es müssen Vergleichsmöglichkeiten an verschiedenen Arbeitsstücken gezeigt werden. Diese Forderung möchte ich deswegen stellen, weil es immer wieder dieselben Worte sind, die wir bei Prüfungen hören: „Ja, das habe ich noch nicht so gemacht, das kenne ich nicht, das habe ich noch nie so gesehen.“

Ein vorzügliches Mittel für die Anschauung würden die hochwertigen Arbeiten von den Zwischenprüfungen sein: Sie geben ein Bild von der Leistungsmöglichkeit und beste Vergleiche zu schlechter Arbeit.

In der Innung Erfurt habe ich im letzten Herbst erstmalig eine theoretische Zwischenprüfung der Lehrlinge veranstaltet. An einem Sonntag holte ich mir die Lehrlinge unseres großen Bezirkes zusammen: Bis auf einen waren sie alle da. Und das Resultat war durchaus gut, die Jungen waren aufmerksam bei der Sache. Welche Vorteile entspringen aus einer solchen theoretischen Zwischenprüfung? Zunächst die Feststellung, daß das Ergebnis der Kenntnisse in Fachtheorie sich fast genau mit dem Ergebnis der praktischen Arbeit deckte. Der größte Vorteil aber scheint mir darin zu liegen, daß die jungen Menschen die Scheu vor einer Prüfung überwinden. Prüfungsmeister wissen genau, daß die Prüflinge fast stets

Lampenfieber haben. Dies zu beseitigen, ist mit der Zweck der theoretischen Zwischenprüfung.

Eine fast stets beobachtete Tatsache ist, daß bei Meisterprüfungen das Kapitel Buchführung meist mäßige Kenntnisse zeigt. Hier wird die eingeführte allgemeine Buchführungspflicht für den Handwerker und die Bestimmung, daß jeder Handwerker, auch wenn er schon Bücher führt, an den Buchführungskursen teilnehmen muß, eine Sicherheit für die Meisterprüfung werden. Und 1939 ist das Stichjahr für Berufskameraden, die noch nicht ihre Meisterprüfung gemacht haben, sie aber ablegen müssen.

Um den Nachwuchs in unserem Handwerk zu stärken, haben sich erfreulicherweise im verflossenen Jahre mehr Meister entschlossen, Lehrlinge einzustellen. Das kommende Jahr wird eine noch größere Zahl Lehrlinge bringen, wie bis jetzt beurteilt werden kann. Die Gefahr einer Überalterung im Fach ist dadurch gebannt. Wir sehen zur Zeit an dem Gehilfenmangel, wie schädlich sich jetzt die geringe Zahl in der Lehrlingsausbildung der letzten Jahre zeigt.

An fachlichen Aufklärungen anderer Art hat es nicht gefehlt. Das Buch von Jendrißki, in dem die vielen Erfahrungen über die Reparatur der Armbanduhr gesammelt sind, ist eine wertvolle Bereicherung und Aufklärung auf diesem schwierigen Gebiete. Auch die uns angekündigten neuen Zusammenstellungen über Arbeiten für die Werkstatt werden uns wertvolles Material geben können.

Wenn auch erwähnt werden darf, daß die Warenbeschaffung viele Schwierigkeiten machte, so haben wir auf der anderen Seite den günstigen Ausblick, daß wir, rein handwerksmäßig betrachtet, auch im neuen Jahr in unserer Werkstatt reichlich beschäftigt sein werden. Gute Arbeit zu leisten aber muß unser Stolz sein, damit das Vertrauen der Kundschaft erhalten bleibt und das dem Uhrmacher noch immer entgegengebrachte Mißtrauen verschwindet. Daß diese Arbeit einen guten Erfolg und Nutzen uns bringen möge, sei mein Wunsch für das neue Jahr!

(I/1581)



Foto: Archiv Uhrmacherkunst

Ing. Hans Grenda

Zur Fachbuchfrage der planmäßigen Berufsschulung

Nimmt man die Jahreswende als Anlaß, Erreichtes und Bevorstehendes zu überblicken, so stehen wir auch für die Zukunft auf dem Gebiet der Berufserziehung in der Uhrmacherei vor großen und neuen Aufgaben. Sie zu lösen, bedeutet aber auch gleichzeitig neben der Herausbildung der

planmäßigen Berufsausbildung sich der damit verbundenen zweckmäßigen Gestaltung der Fachliteratur mit ganzer Kraft zu widmen.

Eine nicht zu unterschätzende Lücke zeigt sich teils für die fachlich-theoretische und teils für die fachlich-praktische Ausbildung des jungen Nachwuchses, weil es hier leider noch sehr an gutem Ausbildungsmaterial fehlt. Zwar hat hier der Reichsberufswettkampf einen geradezu überraschenden Wandel geschaffen, welcher von Jahr zu Jahr immer vollkommener wird. Doch wird eine planmäßige zusätzliche Schulung durch fachliche Unterweisung immer wichtiger, wenn es zu einer weiteren Leistungssteigerung,

bedingt durch das Fortschreiten der Anforderungen des Reichsberufswettkampfes, kommen soll.

Gerade bei der Zusammenstellung der Reichsberufswettkampfaufgaben zeigte es sich auch in diesem Jahr wieder, wie dringend nötig feste Ausbildungsunterlagen in allgemein anwendbaren Formen und für die Heranbildung der Jugend geeignete Fachbücher sind.

Oftmals sind in einem größeren Bezirk die Lehrlinge aus drei bis vier Berufsschulpflichtjahren zusammengefaßt und erschweren durch die Verschiedenheit ihres Alters und ihrer Auffassungsgabe die Unterrichtsgestaltung. Wenn nun z. B. an der einen Schule in diesem Jahre die Schlagwerke behandelt werden und in einer anderen die Gangregler u. dgl., so ist hier die Aufgabenstellung wesentlich erschwert und muß sich in vielen Fällen lediglich auf die Berufsanleitung in der Werkstatt beschränken. Es wird also mancher gute Lehrling beim Reichsberufswettkampf schon dadurch nicht zum Zuge kommen, weil er im ersten Lehrjahr über das unterrichtet wurde, was für ihn zunächst kaum verständlich war und ihm aber am Ende seiner Lehrzeit fehlen wird.